

Karlo Meyer

Weltreligionen

Kopiervorlagen für die Sekundarstufe I



Vandenhoeck & Ruprecht

Inhalt

Zur Einführung

01: Der Brief der 6 Freunde 8

02: Das Band der Religionen 9

1 Hinduismus

- A. Ich bin Hindu 10
- B. Interview mit Kasthuri 11
- C. Wir besuchen meinen Tempel 13
- D. Mein Tempel 17
- E. Meine Geschichte: Párvatis Söhne 19
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 20
- G. Kreativer Impuls: das Mal 22

2 Buddhismus

- A. Ich bin Buddhistin 24
- B. Interview mit Anna 25
- C. Wir besuchen meinen Tempel 27
- D. Mein Pagodentempel 31
- E. Meine Geschichte: Sariputta 33
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 35
- G. Kreativer Impuls: der Weg 37

3 Judentum

- A. Ich bin Jude 39
- B. Interview mit Ben 40
- C. Wir besuchen meine Synagoge 42
- D. Meine Synagoge 46
- E. Meine Geschichte: Befreiung 48
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 50
- G. Kreativer Impuls: die Schriftrolle 52

4 Christentum

- A. Ich bin Christ 54
- B. Interview mit Oliver 55
- C. Wir besuchen meine Kirche 57
- D. Meine Kirche 61
- E. Meine Geschichte:
Elisabeth von Thüringen 63
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 65
- G. Kreativer Impuls: die Kirche einrichten 67

5 Islam

- A. Ich bin Muslima 69
- B. Interview mit Nurdan 70
- C. Wir besuchen meine Moschee 72
- D. Meine Moschee 76
- E. Meine Geschichte: Ibrahim
und die Götzen 78
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 80
- G. Kreativer Impuls: Schönschrift 82

6 Bahai

- A. Ich bin Bahai 83
- B. Interview mit Vanessa 84
- C. Wir besuchen mein Bahai-Zentrum 86
- D. Mein Bahai-Zentrum 90
- E. Meine Geschichte:
Bahá'u'lláh im Kerker 91
- F. Wie wir unsere Religion verstehen 92
- G. Kreativer Impuls: die Kuppel 94

Zum Schluss: Ein Gespräch 96

Zur Einführung

Menschen sind vielfältig, entsprechend die Religionen. Um ganz unterschiedliche Menschen und ihre Religiosität geht es in diesem Buch, genauer um Jugendliche im Alter der Schülerinnen und Schüler: Kasthuri, Anna, Ben, Oliver, Nurdan und Vanessa. Sie sind nicht erfunden, sondern sie leben hier. Vielleicht sind es Nachbarn Ihrer Schülerinnen und Schüler? Sie könnten es jedenfalls sein, wenn sie in Hannover leben. Sie stellen sich gegenseitig ihre religiösen Stätten vor, vollziehen Rituale, beten, meditieren und hören Geschichten.

Die Stätten der Religionen sind ein doppelter Kristallisationspunkt: Hier bündelt sich das Leben einer Religionsgemeinschaft in Andachten, Meditationen und Festen. Sie spiegeln Religion in der Vielfalt unterschiedlicher Dimensionen wider. Lehre, Lebensweisen, Rituale und Gemeinschaft finden dort auf ihre Weise Berücksichtigung. Für die Schüler/innen bilden sie lebendige Lernorte, deren Besuche sie wahrscheinlich auf Jahre nicht vergessen werden. Besonders für die Vor- und Nacharbeit eines solchen Besuchs sind die Blätter konzipiert.

Zur Auswahl der Religionen

Gewählt wurden die (großen) Religionen, die im Haus der Religionen am Dialog und der konzeptionellen Gestaltung aktiv beteiligt sind. Der **Dialog mit dem Judentum** ist ein Erbe der westlichen Welt und ist bleibender Auftrag der dritten und vierten Generation nach der Schoa. Der **Dialog mit dem Islam** gewinnt aufgrund der soziopolitischen Konstellationen seit mehr als einem Jahrzehnt an Dringlichkeit. Das **Christentum** hat unsere Kultur in Deutschland entscheidend geprägt. **Hinduismus und Buddhismus** haben bisher nicht so sehr im Blickfeld schulischen Lernens gestanden. Gerade deshalb kann nur dafür geworben werden, sich auch mit diesen hierzulande „unstrapazierten“ Dialogpartnern auseinanderzusetzen. Neben den großen Traditionen gibt es auch kleine weltweit verbreitete Gruppen. Die **Bahai** sind eine recht junge Religion auf der Bühne religiöser Gemeinschaften. Sie engagieren sich trotz geringer Zahl im Religionendialog in Deutschland und sind aufgrund ihrer kurzen Geschichte ein Beispiel dafür, wie Religionen klein anfangen. So können mit den sechs Gemeinschaften ganz unterschiedliche Bilder und Rituale das Phänomen „Religionen unserer Welt“ beleuchten.

Zur Idee

Die sechs Jugendlichen, um die es in diesem Buch geht, haben sich im Haus der Religionen in Hannover kennengelernt. Sie haben zusammen gespielt, einander erzählt und in kleinen Ausflügen ihre religiösen Stätten besucht. Bildserien dokumentieren diese gemeinsamen Besuche. Mehr noch: Sie nehmen die Schülerinnen und Schüler auf bildliche Weise mit hinein in das, was die Sechs erlebt haben. Sie tragen weiter, was die Sechs einander mitgeteilt haben, und geben Impulse, um selbst zu forschen, religiöse Orte aufzusuchen, sich über existenzielle Fragen des Lebens Gedanken zu machen und mit Menschen der jeweiligen Religion zu sprechen. Auch zur Vorbereitung und Nachbereitung der Einladung eines Vertreters der Religionen können die folgenden Blätter dienen.



E



F



G





Unsere buddhistische Lehre stammt von einem Mann. Er wurde später Buddha genannt. Er wollte den Menschen helfen. Er sagte ihnen, wie sie das Entstehen von Leid verhindern und ihr Leben achtsam führen. Meditation ist dabei ein wichtiges Mittel.





D Mein Pagodentempel

Dies ist eine Skizze von meinem Tempel.



1. Auf einem zweiten Blatt (D2) findest du Fotos von den Gegenständen des Tempel. Suche die Gegenstände A bis F in der Skizze und kennzeichne die jeweiligen Stellen mit dem passenden Buchstaben. Schreibe ein passendes Stichwort dazu.
2. Du kannst die Fotos auf dem zweiten Blatt auch ausschneiden und um die Skizze herum kleben. Dann ziehst du einen Pfeil vom Foto zur passenden Stelle auf der Zeichnung. Schreibe ein Stichwort neben den Pfeil.



Annas Tempel



F Wie wir unsere Religion verstehen

Anna erzählt: Ich habe ein Mitglied unserer buddhistischen Gruppe gefragt, ob er aufschreiben kann, was Buddhismus ist. Hier sein Vorschlag:



Lehre

Die buddhistische Lehre geht auf Siddhartha Gautama zurück. Er lebte vor 2400 Jahren und wurde Buddha – „der Erwachte“ – genannt. Man kann seine Lehre mit folgenden Begriffen veranschaulichen:

- Ethik – Wie verhalte ich mich?
- Meditation – Klarheit im Kopf schaffen! Überzeugungen verinnerlichen!
- Weisheit – Wie lebe ich gelassen, maßvoll, zielorientiert nach Buddhas Lehre?

Das Ziel des Lebensweges ist innerer Frieden: die Befreiung von Unwissen sowie allen Zwängen des Begehrens und des Hasses, von allem Leid.

Als Beispiel betrachte ich den – für alle Buddhisten – empfohlenen Weg der Meditation. Er hilft, Ethik zu verinnerlichen und Weisheit als Chance zu begreifen. Was geschieht, wenn wir meditieren? Die Meditation lässt den Menschen im Alltag innehalten. In dieser Zeit sind wir ganz für uns. Körperbeobachtung und Atembetrachtung stehen im Mittelpunkt. Aufkommende Gedanken erkennen wir – und lassen sie verschwinden. Das üben wir regelmäßig. Auf weiteren Stufen der Meditation werden tiefere Einsichten in die Lehre Buddhas gewonnen. Mit anderen Meditationsweisen überprüfen wir das eigene Verhalten. Das ist der Weg einer zufriedenen und achtsamen Lebenshaltung.

Lebensorientierung

Mit fünf Verhaltens-Übungen und dem „Achtfachen Pfad“ hat der Buddha umfassende Hinweise zur praktischen Lebenshaltung gegeben. Als Beispiel wähle ich eine dieser acht Empfehlungen – die der „Rechten Rede“.

In einer Prüf-Meditation wollen wir uns darauf konzentrieren. Ich überlege mir dann beispielsweise:

Mit welcher Sprache gehe ich auf andere zu? Erinnere ich mich an eine unangenehme Situation der vergangenen Tage? Durch welches Verhalten habe ich eventuell Leid ausgelöst? Habe ich selbstgerecht gesprochen und andere vor den Kopf gestoßen? Was tue ich ab sofort, um nicht mehr die Ursache für das Leid anderer zu sein? Vielleicht schweige ich? Höre einmal bewusst hin – und erfahre etwas von den Bedürfnissen meiner Mitmenschen.

In unseren Schriften heißt es wiederholt: Erkenne dich selbst! Ich bemühe mich um Klarheit: Was sind meine Wissenslücken, Vorurteile, Abneigungen, Vorlieben usw.? Erkenne die Wirklichkeit! Wir Buddhisten sind zuallererst gehalten, die uns umgebende Wirklichkeit so wahrzunehmen, wie sie ist, sie genau anzuschauen – ohne zu urteilen.



Welche Ursachen bewirken was? Welche Umstände sind zu beachten? Meditieren hilft Gefühle und Sachverhalte auseinanderzuhalten.

Nicht nur die Sprache der Mitmenschen – auch Mimik und Tonfall können Hinweise sein.

Ich überdenke in Ruhe die Geschehnisse. Mir wird bewusst, wie ich mein Verhalten angemessen ändern kann: „Erkennen, nicht tadeln, ändern“, so empfahl es die namhafte deutsche Buddhistin Ayya Khema.

Schließlich geschieht zweierlei: Am Ende aller Meditationen löse ich mich von allem; alle inneren Kommentare klingen aus. Ich stehe auf und mir ist klarer, was zu tun und was zu lassen ist. Vielleicht findet eine Entwicklung statt und meine Verhaltens-Änderung wird auch für andere erkennbar werden.

Rituale

Für die tägliche Praxis machen viele von uns Sitz-Meditationen zu Hause oder in einer Gruppe. Wichtig ist eine ungestörte Zeit und ein geschützter Ort. Bilder helfen uns, zum Beispiel sich die Buddha-Ausstrahlung des Mitgefühls vor Augen zu führen. In einigen Schulen Tibets werden Mandalas meditativ betrachtet, um das Durcheinander der äußeren Welt auf übersichtliche Formen und Zusammenhänge zurückzuführen. Auch der Blick auf das Foto eines vertrauten Lehrers (oder einer Lehrerin) kann neue Zuversicht schaffen. Das ruhige Licht einer Kerze und der Duft eines Räucherstäbchens vertiefen eine rituelle Erfahrung. Aus dem reichhaltigen Angebot buddhistischer Schriften wählen wir Texte aus: Wir lesen sie laut und vertiefen uns darin.

Gemeinschaft

Viele von uns praktizieren in einer buddhistischen Gemeinschaft. Wir meditieren zusammen und nehmen an Ritualen gemeinsam teil. Nach einer Praxis können wir Stimmungen und Gedanken austauschen. So erleben wir Mitfreude, wenn wir sehen, wie tief Buddhas Lehre bei anderen verwurzelt ist. Und gewöhnlich sprechen wir auch über Situationen der vergangenen Tage – angenehme wie unangenehme.

Nach Jörg Linder, Buddhist in Hannover, in diversen deutsch-buddhistischen Gremien tätig.

1. Markiere die wichtigsten Aussagen des Textes; fasse sie auf einem Extra-Blatt mit deinen Worten zusammen.
2. Mache eine Umfrage unter Erwachsenen: „Was tun Sie, um für sich Klarheit im Kopf zu erreichen? Meditieren Sie? Machen Sie etwas anderes?“
3. Vielleicht gibt es an deiner Schule Lehrer, die meditieren. Erkundigt euch nach deren Erfahrungen! Vielleicht könnt ihr selbst eine Meditation ausprobieren?



A Ich bin Jude

Ich bin Ben, 14 Jahre alt und Jude. Unser Volk hat vor mehr als 3000 Jahren einen Bund mit Gott geschlossen. Gott hat versprochen, unser Gott zu sein. Als Dank wollen wir seinen Weisungen folgen und sie genau einhalten. Dazu lesen wir regelmäßig, was Gott uns sagt. Zu den Weisungen gehört der **Schabbat**. Das ist unser Ruhetag einmal in der Woche. Niemand darf dann arbeiten.

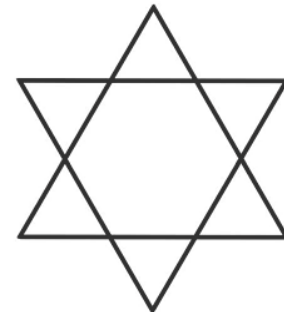


Ich mag, wie man bei uns im Gottesdienst singt, und auch unsere Gebete. Und die Feste. Da gibt es eine leckere Speise aus Kichererbsenmus, **Hummus**. Die kommt aus Israel und schmeckt.



Unser Zeichen ist ein siebenarmiger Leuchter. Solche Leuchter haben in unserem alten Tempel in Jerusalem gestanden. Durch Kriege gingen sie verloren. Der letzte Leuchter wurde von den Römern im Jahr 70 bei der Zerstörung des Tempels geraubt und nach Rom gebracht. So erinnert das Zeichen uns an den Tempel und an die alte Stadt Jerusalem. In ihr lebten viele unserer Propheten und große Könige. Heute hat der Leuchter keine praktische Bedeutung mehr, aber viele haben ihn als Schmuckstück in ihrem Wohnzimmer. Wir nennen den Leuchter **Menora**.

Ein anderes Zeichen in unserer Religion ist der sechszackige Stern rechts. Man nennt ihn auch **Davidstern**. Er ist erst im Mittelalter entstanden. Manche sagen, er war das Zeichen auf dem Schild von König David. Daher nennen wir ihn „Schild Davids“ (auf hebräisch klingt das: „Magen David“).



Meinen Arbeitsblättern kannst du einen **blauen** Rand geben. Ein jüdischer Gebetsschal hat meist blaue Streifen oder blaue Fransen. Daher steht die Farbe blau besonders für das Judentum.

1. Ein Künstler hat das Zeichen oben links auf der Seite für „Judentum“ gemalt. Entwickle eine eigene Form des Zeichens oder eine Zeichenkombination für Bens Religion!
2. Stellt in Partnerarbeit einen „Forschungsplan“ zusammen: Wie könnt ihr mehr über Bens Religion herausfinden? Was möchtet ihr alles wissen?



Ben erklärt Gegenstände aus der Synagoge:

A



In jeder Synagoge in Deutschland befindet sich eine Überwachungsanlage. Sie hilft uns, uns abzusichern. Es gibt auch Geräte, um die Post zu prüfen, ob nichts Gefährliches darin ist.

B

Vor diesem Spiegel können Gäste eine Kippa aufsetzen. Im Synagogenraum sind Kopfbedeckungen für Jungen und Männer Pflicht. Viele Juden tragen immer eine Kippa.



C



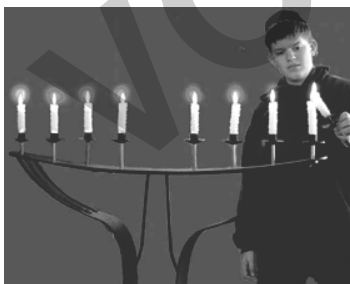
Im Toraschrein stehen die Torarollen. Unser Wort für diesen Schrein ist Aaron haKodesch, das heißt heilige Lade. Es ist dasselbe Wort wie für die Lade, in der die Israeliten vor dreitausend Jahren die Zehn Gebote aufbewahrten. Der Schrein ist in Richtung Jerusalem aufgestellt.

D

In einer Synagoge gibt es einen Tisch, die Bima. Es ist ein Pult zum Lesen. Im Gottesdienst am Schabbat lesen sieben Personen aus unserer heiligen Schrift vor.



E



Der Leuchter mit acht oder neun Armen ist der Chanukka-Leuchter. Er wird zum Chanukka-Fest angezündet. Dabei erinnern wir uns an eine Wiedereinweihung des Tempels vor mehr als 2170 Jahren.

F

Der Leuchter mit sieben Armen heißt Menora. Er erinnert uns an unseren Tempel, der zerstört wurde. Auf diesem Leuchter werden keine Kerzen angezündet. Er dient so, wie er ist, der Erinnerung.





Einige unserer Lehrer sagen, dass es bei der Feier auch um das Erschrecken über die Opfer der Befreiung gehen soll. So verbindet sich bei der Feier beides: Erschrecken, aber auch die Freude, nicht mehr Sklave zu sein.



©Foto: Werner Milstein



1. Betrachte das Relief (Bild links): Welche Szene aus der Geschichte ist darauf abgebildet? Trage eine Bildunterschrift ein.
2. Mit diesen Ereignissen verbindet sich bei uns ein ganzes Fest. Dabei essen wir bittere Kräuter und denken an die bitteren Leiden von damals. Ein Fässchen Salz erinnert an die salzigen Tränen. Ein Knochentaste steht für das geschlachtete Lamm. Diese und andere Zutaten finden sich auf dem Teller (Bild rechts). Suche im Internet oder in Büchern nach dem Namen des Festes! Was passiert noch an dem Festabend?
3. Entwerft in Partnerarbeit ein kleines Theaterstück – eine eigene Geschichte, die heutzutage spielt. Das Thema ist „Gott hilft den Schwachen – starkem Widerstand zum Trotz“. Das Stück hat drei Szenen. Überlegt zuerst, wer die Schwachen sind. Worin liegt der Widerstand? Wie hilft Gott? Welche Möglichkeiten für Gottes Hilfe gäbe es noch?



Hast du ein Lieblingsfest?

Ja, da fällt mir gleich das Erntedankfest ein. Das mag ich gern, weil die Kirche da so schön geschmückt ist. Und Weihnachten natürlich. An den Feiertagen gehen wir als Familie zusammen in die Kirche.

Gibt es ein Fest zur Religionsmündigkeit?

Ja, natürlich. Das ist bei evangelischen Christen die Konfirmation. – Man geht 1–2 Jahre in den Konfirmandenunterricht. Dort lernt man viel über die Religion und über andere religiöse und kirchliche Dinge. – Den Unterricht fand ich auch immer gut. Er war nie langweilig. – Anlässlich der Konfirmation gibt es ein großes Familienfest und man bekommt sehr viele Geschenke. Das war echt toll!

Vielen Dank für das Interview!

Das Interview führte Juliane Oelker

1. Markiere Begriffe im Text, die typisch für die christliche Religion sind.
2. Schreibe einen Brief an Oliver! Erzähle, was dir an seinem Interview aufgefallen ist und was dir gefällt:

Lieber Oliver,

Schöne Grüße,





Kirchenräume sollen in ihrer Ausstattung und Einrichtung so einladend sein, dass sie Gottes Einladung weitergeben.

1. Überlegt zu zweit: Wie stellt ihr euch einen Raum vor, in den Gott euch einlädt?
2. Gestaltet einen Raum, wie ihr ihn euch wünscht. Ihr müsst dabei nicht perfekt malen. Es geht darum, eure Ideen sichtbar zu machen.

Malt oben auf das Rechteck (A) ein Bild, das ihr euch für die Wand des religiösen Raumes vorstellt. – Auf die Wölbung (B) unten könnt ihr die Möbel für das Innere des Raumes zeichnen. Schneidet es an den durchgezogenen Linien aus und knickt die gestrichelten Linien. Dann klebt den Buchstaben a auf der Lasche unter den Buchstaben a' auf der Wölbung. Dasselbe macht ihr mit b, c und d. – Stellt euer Ergebnis den anderen vor.

